

## AUF DEM LEHR- UND FRACHTSCHIFF „GEORG BÜCHNER“ - MEINE ERSTEN REISEN ALS LEHRLING

Andreas Basedow, Juni 1974  
Überarbeitet im Februar 2004,  
2. Reise ergänzt im Januar 2005

Am 8. Januar 1974 wurde uns von der VM 12 und fünf weiteren Klassen in der Berufsschule in Rostock-Marienehe eröffnet, dass wir bereits am 21. Januar auf MS GEORG BÜCHNER aufsteigen sollen. Der Beginn des zweiten Lehrhalbjahres an Bord eines Lehr- und Frachtschiffes stand unmittelbar bevor! Wir waren wegen dieses verfrühten Termins sehr überrascht, da wir dieses Ereignis erst im März erwarteten.

Der Order folgend waren wir 170 Lehrlinge am 21. Januar im Überseehafen Rostock bis 16:00 Uhr an Bord. Unser Dampfer wurde gerade mit Stückgütern für Kuba beladen.

In den Abendstunden des 29. Januars legten wir mit dem Kurs Szczecin ab. An diesem klaren Sternenabend stand ich lange auf dem Achterschiff und verabschiedete mich im Stillen von der Heimat. Am folgenden Tag machten wir im Hafen von Szczecin fest. Dort wurde recht zügig die Rostocker Ladung unseres Schiffes mit einigen hundert Tonnen Malz komplettiert.

Nachdem wir am 2. Februar Szczecin verließen, dampften wir durch das Oderhaff, passierten Swinoujscie und sahen auf die Lichter von Ahlbeck, die als letzte Grüße von der Heimat zu uns herüber blinkten. Am folgenden Tag führte uns der Kurs durch den Fehmarnbelt, den Großen Belt und das Kattegat. Abends passierten wir das Feuerschiff von Skagen. Im Skagerak verspürten wir dann bereits einige Ausläufer des Seegangs in der Nordsee, der uns am folgenden Tag ziemlich zu schaffen machte.

Unsere BÜCHNER lief am 5. Februar den holländischen Hafen Vlissingen an, auf dessen Reede liegend die Übernahme eines Ersatz-Lüftermotors erfolgte. Nach diesem kurzen Zwischenhalt passierten wir abends die Straße von Dover und verließen in den späten Stunden des 6. Februars den Ärmelkanal. Nun endlich traten wir die Überfahrt über den Atlantik, dem „Großen Teich“, an. Allerdings erlebten wir zuvor am Ausgang des Kanals eine miese Überraschung - ein Sturmtief mit der Windstärke 10! Einigen von uns bekam das wirklich schlecht, und ich will ehrlich sein, mir gefiel im geschlossenen Klassenraum sitzend dieses Auf und Ab überhaupt nicht ... Der Anblick einer Lache an Deck in einer Unterrichtspause brachte dann auch mein Fass zum Überlaufen, und die Fische wollten von mir ebenfalls gefüttert sein.

Wir erreichten am Montag, dem 11. Februar, endlich schönes Wetter. Der Atlantik zeigte sich wunderbar blau. Ein vergleichbares Blau sah ich nie zuvor! Aber es sollte noch „blauer“ kommen ... Ab jetzt verlief die Überfahrt ruhig. Der Tagesablauf für uns Lehrlinge erfuhr keine Störungen mehr. In den nächsten Tagen befand sich der nächste feste Boden unter unseren Füßen mehr als 5000 m in der Tiefe entfernt - wir waren in der Sargassosee. Überall schwamm der „Sargassotang“, die Luft wurde immer wärmer. Und das Blau des Atlantik-Wassers war tatsächlich noch sehr viel beeindruckender geworden!

Am 15. Februar, einem Freitag, war ich zur 0-4-Seewache eingeteilt und somit endlich einmal Mitglied der Brückencrew! Die nächtliche Brücke machte einen tiefen Eindruck auf mich: Fast zappenduster und irgendwie gespenstisch wirkend, nur von wenigen Lämpchen und leisen Geräuschen unterbrochen, war der Blick bis zum Horizont zwischen dunklem Himmel und noch dunklerer Wasseroberfläche frei. Neben Rudergehen und Ausguck hatten wir auf der BÜCHNER während des Wachdienstes auch noch recht spezielle Tätigkeiten

auszuführen. So wurde eine noch aus der Segelschiffszeit stammende Tradition gepflegt - das halbstündliche Glasen als akustisches Signal über die verstrichene Zeit für die Wachen an Bord. Und wir lernten den Dampfer auf den „Feuerrunden“ recht gut kennen: Mit einer per Schlüssel zu betätigenden Schaltuhr um den Hals mussten wir über das ganze Schiff verteilte, diese Schlüssel enthaltenden Stationen in einer bestimmten Reihenfolge anlaufen.

Kuba, das Ziel unserer Reise, erreichten wir am Sonntag, dem 17. Februar, am Punta de Quemados im Südosten der Insel. Allerdings trieben wir wegen Maschinenschadens erst einmal wieder ab. Dieses wurde von der Schiffsführung sofort für Bootsmanöver ausgenutzt. Am folgenden Morgen fiel unser Blick aus dem Bullauge auf Kubas Süd-Küste, die Sierra Maestra war gut zu erkennen. Beim Einlaufen in die Bahia de Santiago de Cuba konnte ich meinen Blick von der beeindruckenden Landschaft mit ihrer tropischen Vielfalt der Pflanzenwelt nicht mehr abwenden. Nachdem wir nach kurzer Reedeliegezeit am Abend an der Pier angelegt hatten, begannen die Löscharbeiten der Malz-Ladung. Unser erster und ersehnter Landgang auf Kuba, in einer karibischen Stadt, musste allerdings noch einen langen Tag warten. Als es endlich soweit war, haben wir uns mit großen Augen umgeschaut. Wir sahen die andere Lebensqualität der Kubaner, sehr einfach, sehr offen und doch irgendwie modern: In jeder Wohnung spielte ein Fernseher. Die einheimische Bevölkerung verfolgte uns mit neugierigen Blicken und die Kinder mit den Rufen „Chiclets!“ und „Cigarettes!“ Nunmehr, dreißig Jahre später, stellt sich mir die Frage, ob es tatsächlich nur nervige Bettelei war oder vielleicht doch eher Aufhänger für eine Kontaktaufnahme? Aber wir kamen in unseren freien Abendstunden an Land mit Kubanern auch in manchmal sehr interessante Gespräche, auf „spanisch-englisch-deutsch“, mit Unterstützung von Mimik und Gestik. Ein besonders interessanter Landgang war am 24. Februar die Exkursion zum Castell di Morro, einer der ältesten, mittelalterlichen, über der Einfahrt zur Bahia de Santiago de Cuba gelegenen Festungsanlage der Spanier.

Am Dienstag, dem 26. Februar, liefen wir mit dem Kurs Habana aus, wo wir zwei Tage später zuerst auf Außenreedee vor Anker gingen. Während des folgenden Einlaufens standen wir an der Reling und bestaunten das total andere Stadtbild von Habana mit den Hochhäusern des von den Amerikanern erbauten Stadtteils und der über den Dächern des Hafenviertels hervorlugenden Kuppel des Capitols, des wissenschaftlichen Instituts.

Das Festmachen an der Pier erfolgte in den frühesten Morgenstunden des 8. März, einem Freitag. In Habana sahen wir uns auf dem ersten Landgang sofort die markantesten und mächtigen Bauwerke wie das Capitol oder die Hotels Nacional und Habana Libre an. Hier, in Habana, haben wir ebenfalls jede freie Stunde an Land verbracht. So waren wir unter anderem im Atlantik baden, flanierten auf dem Malecon und besuchten das sehr schön gelegene Hemingway-Museum, Ernest Hemingways Anwesen für einige Jahre seines Lebens.

Wir verließen Habana am Sonntag, dem 17. März, mit dem Kurs Casilda, einem kleinen vor Trinidad an Kubas Südwest-Küste gelegenen Zuckerhafen, der als „Dorfhafen“ natürlich auf sehr wenigen Karten zu finden war. Hier absolvierten wir am 22. März den „Tag der vormilitärischen Ausbildung“, den ich als „Fotoreporter“ im Bild festzuhalten hatte. Auch hat sich fast jeder am Strand vor Casilda eine Erinnerung in Form von Seesternen, Seepferdchen, Korallen, Langusten oder Fischen aus dem Wasser geholt. In diesen Tagen wurde die BÜCHNER zu einem wahren Konservierungslabor. Zugegebenermaßen war es ein Frevel an der Natur unsererseits, zumal die „Erinnerungsstücke“ nur unter Wasser, ihrem ureigenen Lebensraum, wirklich schön anzuschauen waren. Allerdings ist die Schale „meines“ Seesterns nach wie vor in voller Größe zu bewundern – die herrliche Farbe verlor er bereits damals. In Casilda erhielt ich am 26. März ein Seefunktelegramm von zu Hause – Glückwünsche zu meinem siebzehnten Geburtstag, dem ersten Geburtstag fern der Heimat! Er wurde am Abend im „Traditionszimmer“ der BÜCHNER bei zwei Bier pro Nase gefeiert.

Am 28. März, einem Donnerstag, liefen wir mit Kurs Matanzas aus, das wir am Freitag erreichten. Hier überraschte uns beim Landgang ein tropischer Regen mit wahrlich zu viel Wasser! Rasch suchten wir einen Unterschlupf auf. Aber am nächsten Tag war wieder herrliches Wetter, das uns während des Sports zum Baden einlud.

Eine Woche später, am 4. April, verließen wir Matanzas. Die Bekanntgabe unseres Kurszieles „Rostock“ rief einen großen Jubel unter uns Lehrlingen hervor. Abends erhaschten wir einen Blick auf die Küste der USA: Die Lichter von Miami auf Florida waren zu sehen!

Auf der Rückreise über den Atlantik ging das Bordleben seinen geregelten Gang: Berufspraktische Ausbildung, Wache, Schule, Unterstützung bei der Getränkeausgabe, Bordkino mit doch irgendwie bereits bekannten Streifen, Fotozirkel, Lesen. Ausnahmen dabei waren der Kulturwettstreit (bei dem ich „Dat Tauprosten“ von Rudolf Tarnow vortrug), eine sehr lustige FL-Arbeit mit Fragen wie „Beschreiben Sie Ihre Füße!“ und ein Bordfest, in dessen Folge ich „leicht vom Kurs abgewichen“ war.

An eine kleine Begebenheit erinnere ich mich noch bestens. Froh, so jung an Jahren mit frühem und schnellem Bartwuchs gesegnet gewesen zu sein, das gehörte doch zu einem Seemann, dachte ich nun wirklich nicht ans Rasieren. Eines Morgens zu Schulbeginn sah mich Mr. Baguhl, unser Klassenleiter und Englisch-Lehrer, von uns insgeheim „Starke Linkshand“ genannt, mit einem prüfenden Blick an, strich mir mit seiner gesunden Hand zweimal kurz über die linke Wange und stellte dann fest: „Mr. Basedow, Sie sind heute wieder nicht rasiert. Ab Marsch!“ Tja, dieser Aufforderung musste ich mich wohl oder übel fügen. Und so trollte ich mich, die Unterlassung schnellstens und mit Bedauern nachzuholen.

Am 18. April erreichten wir die Hafeneinfahrt von Rostock. Frühmorgens standen wir auf, um ja nichts zu verpassen. Gebannt nahmen wir den Anblick der Heimat in uns auf. Vormittags ging die BS von Bord – wir von der VM 12 sollten noch bei der Verpflegungs-Übernahme helfen. Zwischendurch, am Nachmittag, erfuhren wir ein neues Erlebnis: Unser erster Einkauf im „Basar“! Nach der letzten Schlepperei stiegen auch wir ab und verließen den Heimathafen unserer BÜCHNER in Richtung Wohnort.

Während des Urlaubs in Schwerin im Kreise meiner Familie und Freunde, ausgefüllt mit dem Berichten der ersten Erlebnisse bei der Seefahrt, erreichte mich am 9. Mai das angekündigte Telegramm von der DSR mit dem Signal: „Es geht wieder los!“

In Erwartung neuer Erlebnisse, aber auch von dem Wunsch beseelt, diese interessante Lehre erfolgreich weiterzuführen, stiegen wir in den Abendstunden des 12. Mai wieder auf unserer BÜCHNER auf. Es folgten vier Tage mit der Übernahme von „Waren des täglichen Bedarfs“, mit Reinschiff und mit Schule.

Unsere zweite Reise auf der BÜCHNER begann am 16. Mai gegen 13:00 Uhr. Nachdem wir am 17. Mai unseren Dampfer vom Apatit, das im Überseehafen herum staubte, befreit hatten, war 19:00 Uhr Bordversammlung. Kapitän Schickedanz hielt eine seiner ihm eigenen Reden, ernst gemeint und doch mit dem typischen Humor gewürzt. Und seine Worte wirkten! Sie machten wie stets Hunger auf mehr, erleichterten und mobilisierten zugleich.

Ein beeindruckender Anblick bot sich uns, als der „Bananenjäger“ THEODOR STORM am 18. Mai, während der Passage der Straße von Dover, unseren Dampfer überholte. Die Tage der Atlantik-Überfahrt brachten anfangs recht starke See und waren erfüllt mit Schule, Selbststudium, praktischer Ausbildung und sogar einer ersten Prüfung! Aber auch Seewache hatten wir zu leisten. Während meiner 20-24-Wache am 25. Mai erfuhr ich ein Gefühl des Dazugehörens bereits als zukünftiger Seefahrer - durfte ich doch mit der Brückenwache einen Kaffee trinken, mit dem Wachoffizier erzählen und wertvolle Tipps am Ruder erhalten!

Am nächsten Morgen, es war ein Sonntag, letzter Tag meiner anstrengenden Woche als Backschafter, also einem Tag mit dem „Eierfrühstück“, trug sich folgendes zu.

Wir saßen an unserer Back und nahmen ruhig das Frühstück zu uns. Plötzlich kam ein Gemurmel auf: „Der Alte kommt durch!“ An unserer Back angekommen ließ der „Alte“, Kapitän Schickedanz, seinen Blick aus kleinen, stahlblauen Augen besonders lange auf Pfiffi, so nannten wir Pfahl, ruhen. Es gab gekochte Eier, nicht gerade Pfiffis Leidenschaft. Da aber der Käpt'n darauf achtete, dass jeder etwas Warmes zu sich nimmt, fragte er also Pfiffi, ob er denn kein Ei mag. Daraufhin meinte Pfiffi, dass er es noch esse.

Nach einigen Minuten kam der Alte wieder. Da nahm Pfiffi schnell ein Ei, schlug es auf und versuchte, es auszulutschen. Dieses gelang ihm aber nicht - das Eigelb kleckerte auf die Back. Der Alte, der das beobachtete, sagte mit einer hastigen Stimme: „Seemann, du kannst noch nicht einmal ein Ei essen! Aber ich bedanke mich, dass du dein Versprechen einhältst.“ Dann zog er ab und ließ unsere Back erleichtert und leise lachend zurück.

An diesem Nachmittag wurde mit einer Belehrung die Badesaison eröffnet. Sofort war der bordeigene Swimmingpool dicht umlagert. Alle wollten in den Genuss eines Bades kommen!

Die Reede des ersten Zielhafens auf dieser Reise, die Bahia de Santiago de Cuba, erreichten wir gegen Mittag des 29. Mai. An diesem Abend wollte ich im Fotolabor arbeiten, aber der Entwickler war einfach zu warm – und der Film danach leider ruiniert. Der nächste Tag bescherte uns ein großes Komplexmanöver, wie stets in der Bucht von Santiago. Aber am Abend, nach unserer Unterstützung bei der Getränkeausgabe, spendierte uns der Purser zwei gut gekühlte Bierchen. Das tat gut! Weiterhin waren die Tage in Santiago erfüllt mit Unterricht, Schreiben am Monatsbericht, Wäschewaschen, Haareschneiden, Deckseinsatz (Rostkloppen von Wassergräben), Prüfungen, Lernen, Rucksen mit dem K10-Kutter und natürlich Landgängen bis in entlegenste Ecken von Santiago, das wir am 8. Juni nachmittags mit Kurs La Habana verließen.

Dort kamen wir am 10. Juni an, lagen eine halbe Stunde auf Reede und machten dann fest. Am nächsten Tag waren wir bei der Übernahme von frischen Lebensmitteln wie dem einzigartigen kubanischen Eis beteiligt. Nachdem wir die Briefe aus der Heimat beantwortet hatten, besuchten wir am folgenden Abend im Interclub eine typisch kubanische und wirklich mitreißende Musicshow. Vom 13. bis zum 14. Juni gab es für die BÜCHNER eine kurze Liegezeit auf Reede. Während des Landgangs zuvor am 12. Juni traf ich am Capitolio auf Esperanza, eine Germanistik-Studentin und also eine willkommene Gesprächspartnerin. Nebenbei meinte sie desöfteren: „Socialism in Cuba – no good!“... Jedenfalls dehnten sich unsere Spaziergänge durch Havanna bis Ultimo aus – 20 Minuten vor Landgangsende flanierten wir noch durchs Amerikanische Viertel! Dennoch war ich pünktlich an Bord.

16 Juni 1974. Ein schöner Sonntag. Wir waren mit Esperanza und ihrer Freundin Silvia in Santa Maria Baden. Nur von einem spendierten Bierchen während eines kurzen, tropischen Regens unterbrochen, war es ein herrlicher Tag! Gegen vier Uhr nachmittags ging es mit dem Bus zurück nach Habana.

Im Anschluss der nächsten Tage, ausgefüllt mit Schule, praktischer Ausbildung, Prüfungen, Tallywache, gesellschaftspolitischer Veranstaltungen, Leeren der Foolbrass, Landgängen, vielen Treffen mit Esperanza, einer weiteren exzellenten Musicshow im Interclub, einem sehr interessanten Besuch des Revolutionsmuseums, verließen wir am 26. Juni gegen 15:00 Uhr La Habana und machten gegen 19:00 Uhr in Matanzas fest.

Hervorzuheben aus dem typischen Tagesablauf für uns Lehrlinge während der Hafenliegezeit in Matanzas wären am 7. Juli unser Tauchgang in die faszinierende Unterwasserwelt der Bahia de Matanzas und der Besuch der Höhle Cueva De La Bellamar – beides waren wirklich beeindruckende Erlebnisse! Aber auch unsere stark gestiegenen „Geschäfte“ mit den

Kubanern sollen nicht unerwähnt bleiben... Mit dem vorletzten Hafentag in Matanzas begann die Prüfungszeit.

Bevor die BÜCHNER mit einem Aufschrei der Erleichterung am Abend des 17. Juli Matanzas mit dem Kurs Europa verließ, halfen wir, fünf von uns „prüfungsbefreiten“ Lehrlingen, bei der Getränke-Übernahme von MS BERLIN, einem potentiellen „Produktionsschiff“ für unser zweites Lehrjahr. Der Besuch dort war eine willkommene Abwechslung.

Schon bald auf der Atlantik-Überfahrt herrschte auf der BÜCHNER Wasserknappheit! Ab dem 21. Juli wurde das Wasser rationiert: Eine Pütz pro Kammer morgens und abends. Die Rechnung folgte umgehend. Der Doktor wurde zur gefragtesten Person an Bord in Fragen der Bekämpfung des „Wolfs“!

Aber die Begleitung unserer BÜCHNER durch Delphine an den nächsten Tagen lenkte uns von solchen Problemen wieder ab. Es machte uns großen Spaß, ihre tollen Schwimm- und Sprungkünste im Spiel mit unseren Bug- und Heckwellen zu beobachten.

Der 26. Juli wurde von einem besonderen Ereignis gekrönt: Um 19:00 Uhr sollte der Kammerndurchgang unter Führung unseres Kapitäns Schickedanz erfolgen! Also warteten wir gespannt auf das Kommen des „Alten“, der es sich tatsächlich nicht nehmen ließ, am letzten Kammerndurchgang teilzunehmen. Endlich erreichte die Abordnung den Zugang zu unseren Kammern. Zuerst begab sich der Kapitän in die Nachbarkammer. Wir hörten eine zackige Meldung des Kammernältesten und die scharfe Stimme des „Alten“. Einige Fetzen des Gesprächs drangen zu uns wie: „Böse Worte gehört?“ „Ja, wenn’s nötig war.“

Dann betrat der „Alte“ unsere Kammer. Er hielt sich an den Schränken fest und sah mich als den Kammernältesten unverwandt an. Zu meiner eigenen Verwunderung fand ich bei meinen Antworten zu einer festen Stimme, wie sie der Kapitän sicherlich auch hören wollte! Und so verlief unser Gespräch: „Wie hat’s euch gefallen, ich meine das Essen?“, fragte der „Alte“. „Alltags ganz gut, sonntags und donnerstags hat die Kombüse versucht, etwas Besonderes zu machen. Das war aber nicht so richtig gelungen. Und die Leber war nie richtig durch.“, antwortete ich. „Das ist Geschmackssache. Sonderbar!“, meinte der „Alte“ daraufhin. Dann fragte er weiter: „Wie hat euch die Fahrt gefallen?“ Ich parierte: „Sehr gut!“

An die anderen gewandt stellte er die Frage: „Was werdet ihr zu Hause erzählen?“ „War gut, die Fahrt!“ sagte Lutz. „Und du?“ fragte der Käpt’n Fritz. „Ich? Das gleiche!“ Der „Alte“ grünte: „Ihr macht es euch leicht. Ja, richtig leicht!“ Wir mussten uns das Lachen verkneifen. Dann wandte er sich an Peter. „Ich werde Ähnliches erzählen!“ Der Käpt’n wollte es genauer wissen. Peter druckste herum. Daraufhin befahl der Käpt’n in schneidigem Ton:

**„Über mein Schiff erzählt ihr nur Gutes zu Hause, verstanden?“**

Wir antworteten vor Erleichterung grinsend im Chor: „Jawoll!“ Dann verabschiedete sich unser „Alter“ und wünschte uns einen guten Tag.

Die letzten Tage dieser Reise waren auf ihre Art ziemlich abwechslungsreich: Arbeiten in der „Produktion“, Abschluss des ersten Lehrjahres, Bordversammlung und Großreinschiff.

Am Nachmittag des 28. Juli 1974 liefen wir in den Ärmelkanal ein. Während der Passage der Straße von Dover in den Mittagsstunden des 29. Juli beobachteten wir interessiert die zwischen Dover und Calais verkehrenden HOVERCRAFTs. Das Feuerschiff SKAGEN passierten wir am Abend des 30. Juli. Am folgenden Morgen konnten wir an Steuerbord einen Blick auf das dänische Schloss Kronberg werfen, bevor wir im Laufe des Vormittags im schwedischen Malmö anlegten, dem Löschhafen für das Rumkonzentrat in Fässern aus Kuba.

Mit großen Augen betraten wir zum ersten Mal die westliche Welt der gepflegten Bauten und bunten, randvollen Schaufensterauslagen, erlagen einem durch unsere Mittel begrenzten

Kaufrausch und ... verliefen uns prompt! Erschrocken waren wir über die uns völlig fremde Reaktion einer Schwedin, die wir nach dem Weg fragen wollten: Sie flüchtete auf die andere Straßenseite...

In den Nachmittagsstunden des 2. August lief unser Dampfer mit dem Kurs Rostock aus. An diesem Abend schob ich eine letzte Seewache auf der BÜCHNER, die wegen dieses stark befahrenen Seegebietes wie im Fluge verging, aber in meinem Kalender als „hundekalt“ beschrieben ist.

Am 3. August 1974 um 22:30 Uhr lagen wir im Überseehafen Rostock – endlich wieder in der Heimat! Nachdem wir am nächsten Morgen unsere Heuer erhielten und einen letzten Appell zur Auszeichnung der besten Matrosen-Lehrlinge absolvierten, hielt uns nichts mehr: Wir stiegen von MS GEORG BÜCHNER ab und liefen HAUS SONNE an – bevor es letztendlich am 5. August nach Hause ging.

Von dieser Zeit auf der BÜCHNER klingt mir noch immer ein Song im Ohr: „Lady In Black“ von URIAH HEEP, dem wohl meistgeprobten Stück der Lehrlingsband auf der BÜCHNER.

Das waren meine ersten Reisen bei der DSR als Matrosen-Lehrling. Und es waren schöne und unvergessliche Fahrten - Reisen zu fernen Gestaden, exotischen Lebensformen und einer anderen Kultur.

Andreas Basedow

Überarbeitet veröffentlicht in:

**BORDGESCHICHTEN VI - Aus Tagebüchern ehemaliger DSR-Seeleute**

Herausgegeben 2006 von:

- DSR-Seeleute e.V. Freiberg
- Schifffahrtsgeschichtliche Gesellschaft OSTSEE e.V. Rostock